

# Riga'sche Zeitung.



Ercheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Annahme der Inserate bis 11 Uhr.

Einundachtzigster Jahrgang.

Preis in Riga: jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 1/2 Rbl. Ueber die Post: jährlich 10 Rbl., halbjährlich 5 Rbl.

№ 172.

Dienstag, den 29. Juli (10. August)

1858.

## Inländische Nachrichten.

**Riga, 29. Juli.** Heute Morgen um 7 Uhr trat Se. Durchlaucht der Fürst General-Gouverneur in Begleitung Seines Kanzlei-Directors, des Herrn Staatsraths von Gerngroß, die Reise nach Reval an.

**St. Petersburg, 26. Juli.** Mittels Allerhöchsten Tagesbefehls im Civil-Resort vom 14. Juli werden ernannt: der jüngere Director der Reichs-Commerzbank, wirklicher Staatsrath Polosow, zum älteren Director dieser Bank, und der jüngere Director der Reichs-Leihbank, Collegen-Rath Bakanowski, zum jüngeren Director der Reichs-Commerzbank.

Se. Majestät der Kaiser haben am 19. Juni d. J. die Statuten nachfolgender Actien-Compagnieen einer Allerhöchsten Durchsicht und Bestätigung zu würdigen geruht: 1) Die Statuten der vom Archangelschen Kaufmann 1. Gilde Carl Brandt gegründeten Handels- und Industrie-Actien-Gesellschaft, unter dem Namen: „Compagnie des Weissen Meeres.“ 2) Die Statuten der aus der am 16. August 1849 gebildeten Compagnieschaft unter der Firma: „Lukin, Skuratow & Co.“ gebildeten Actien-Gesellschaft unter dem Namen: „Compagnie der Karaschen Manufacturen.“ 3) Die Statuten der von dem Collegien-Ressort Ivan Durassow, dem Titulairrath Michail Besobrasow und dem St. Petersburg Kaufmann 2. Gilde Peter Rosenthal gegründeten Actien-Gesellschaft, unter dem Namen: „Compagnie der Wolsker Stearin-, Balsath-, Licht- und Seifen-Fabrik.“ 4) Die Statuten der von den Livländischen Edel-Leuten Emil von Wulff zu Konneburg und Hermann von Samson Himmelfierna und dem Revaler Kaufmann 3. Gilde Carl Schmidt gegründeten Actien-Gesellschaft unter dem Namen: „Camuset-Compagnie.“ 5) Die Statuten der von dem Livländischen Edelmann Carl Georg v. Grotshuß gegründeten Actien-Gesellschaft, unter dem Namen: „Compagnie der Ligatischen Papier-Fabriken.“

Zu der gestern gebrachten Mittheilung aus Pflow tragen wir noch folgendes aus der „Russ. St. Petersburg Zeitung“ nach: „Nach einem dreitägigen Aufenthalt in Pflow kehrte die Mittags aus St. Petersburg eingetroffene Gesellschaft auf demselben Wege zurück und traf gegen Mitternacht in der Residenz ein, nachdem sie die Tour von 512 Werst binnen 25 Stunden, von denen außer dem Aufenthalt in Pflow noch mehrere dem wiederholten Verzuge bei Besichtigung der Arbeiten von Luga bis Pflow zuzurechnen sind, zurückgelegt hatte. Mit dieser Probefahrt findet keine Eröffnung der Bahn statt, weil weder Stations- noch andere dem reisenden Publicum nothwendige Gebäude nirgends aufgeführt sind; jedenfalls aber verdient dieses Factum alle Aufmerksamkeit als ein Unterpfand der zukünftigen raschen Communication der Residenz mit Pflow.“

## Ausländische Nachrichten.

### Dänemark.

**Kopenhagen, 3. August.** Der neueste Bundesbeschluß in der Holstein-Lauenburgischen Sache wird hier als wenig gefährlich betrachtet. „Dagbladet“, der ministeriellen Politik zugethan, antwortet darauf mit dem Deutschen Sprichwort: „Bange machen gilt nicht.“ „Fädrelandet“, der scandinavistische Zukunftspionier für die herrschende Fraction, meint, „der Bundesbeschluß finde trotz aller Großsprecherien Deutscher Blätter den Executionsweg bedenklich. Der erste

Trompetenstoß möchte Europa's Einmischung wach rufen, und geschähe das auch nicht, so habe doch der Holsteiner weniger Gesinnung für das Vaterland, als Empfindlichkeit für seinen Geldbeutel. Deutsche Einquartierung könne den nur leeren, und die Ritterschaft, deren Agitation das zuwege gebracht (?), wieder unpopulair machen. Brähe aber eine Bewegung in Schleswig los und man ziehe ihr zu Hilfe, so sei die Deutsche Grenze überschritten und Dänemark werde nicht so allein stehen wie 1848. Der Deutsche Bund, obwohl ein blutloses Gespenst, könne indessen doch gefährlich werden, wenn er sich auf die Befehle Holsteins allein beschränke und dabei ausblende. Gesezt, Dänemark ziehe ein Heer in Südschleswig zusammen, so werde dessen dauernde Erhaltung zu einer Zeit, wo der Staat den vierten Theil seiner Einnahmen entbehre, sehr lästig werden und den Bund zu einer Steigerung seiner Forderungen veranlassen; gesezt, Dänemark bleibe ganz unberührt, so werde die dauernde Befehung Holsteins dennoch eine Verkehrstörung und ein Mißbehagen an das Gesamt-Finanzministerium übergegangen sind. Die betreffende Verordnung läßt aber eher einen Schluß auf ersteres zu, obgleich sie keines von beiden geradezu besagt. Im Uebrigen sind das alles nur Formalien, so lange die gegenwärtige Gesamtstaats-Verfassung nicht definitiv aufgehoben ist. — „Fädrelandet“ enthält wieder einen Artikel über den Stand der Holstein-Lauenburgischen Verhandlungen. Neben der verächtlichsten Tractation des Deutschen Bundes enthalten seine heutigen Ausfälle besonders die nichtswürdigsten Vorwürfe, die es der Preussischen Politik zu machen hat. Der Artikel schließt mit der einzigen Steigerung, welche seiner vorgängigen ganz ungläublichen Frechheit möglich war: mit einer Pindentung auf Verhältnisse in den höchsten Preussischen Kreisen, von einer Art und einem Charakter, wie sie nur in der Dänischen Residenz möglich sein möchten!

### Deutschland.

**Schleswig, 1. August. (N. Pr. Z.)** Sämmtliche Schleswische Behörden sind nunmehr angewiesen worden, die auf der Dänischen Generalstabs-Karte verzeichneten Namen als die einzig zulässigen (!) Bezeichnungen Schleswischer Ortschaften zu gebrauchen.

**Hamburg, 4. August. (Zeit.)** Das gestern in Altona (in Rainwilles-Garten) zum Besten der Invaliden-Stiftung der Herzogthümer veranstaltete Vocal-Instrumental-Concert hat, nach der „National-Zeitung“, einen reicheren Ertrag gebracht, als das mit Regen drohende Wetter hatte vermuthen lassen und als das vorjährige eingetragen hatte. Darnach blieb nur ein reiner Ueberschuß von 360 Thlr. Reichsmünze (= 270 Thlr. Preuß. Cour.), gestern wohl von

510—530 Thlr. Reichsmünze (nahe an 400 Thlr. Preuß. Courant) übrig.

**Hannover, 5. August. (St. A.)** Die Königin von Großbritannien wird am 12. August hier eintreffen, bei der „Burg“, in der Nähe vom Schloß Herrenhausen, wo ein Perron errichtet und festlich geschmückt werden soll, aussteigen und zum Diner nach Herrenhausen fahren. Nach dem Diner wird die Königin unverzüglich ihre Reise fortsetzen.

**Oldenburg, 5. August. (St. A.)** In Ausführung der Bestimmung des Grundgesetzes, nach welcher jede Religions-Genossenschaft ihre Angelegenheiten selbstständig zu verwalten hat, unbeschadet der Rechte des Staates, werden durch ein im neuesten Gesezblatte erschienenenes Gesez die Cultus- und Unterrichts-Angelegenheiten der Juden im Herzogthum geregelt. Die jüdische Religions-Genossenschaft wird darnach in 9 Synagogen-Gemeinden eingetheilt, die je ein freigeswähltes vertretendes und zugleich die Verwaltung besorgendes Organ mit einem Vorsteher erhalten. Eine Vereinigung sämmtlicher Vorsteher unter dem Vorsteher des Land-Rabbiners vertritt und besorgt die Gesamt-Angelegenheiten der jüdischen Religions-Genossenschaft des Herzogthums. Die sonstigen Bestimmungen, insbesondere auch wegen der Aufbringung der Kosten und der Vermögens-Verwaltung, sind denjenigen Normen entnommen, welche dieserhalb wegen der politischen Gemeinden, und wegen der christlichen Schulgemeinden bestehen, und von dem Grundsatz der Selbst-Verwaltung beherrscht.

**Königsberg, 4. August.** Nach der „S. S. Z.“ hat die Anwesenheit des Herrn General-Lieutenants und General-Inspecteurs des Ingenieur-Corps v. Brese-Binary hauptsächlich den Zweck, die Eisenbahn-Linie nach der Russischen Grenze festzustellen, wie sie von hier aus gehen soll. Das ist am Montage geschehen, wobei das Terrain von einer vor dem Brandenburger Thore eigends zu dem Zweck erbauten hohen Tribüne in Augenschein genommen wurde. Nach dieser Feststellung dürften nunmehr auch von hier aus die Arbeiten zur Fortführung der Bahn beginnen.

**Köln, 4. August. (N. Pr. Z.)** Wie von hier berichtet wird, schreitet der Bau der stehenden Brücke über den Rhein auf's Ertreulichste vor.

**Deßau, 5. August.** In Bezug auf die hier stattgehabte Ueberschwemmung berichtet die „Rothensche Zeitung“: Die Häuser in der Wasserstadt, am Anger und in der Vorstadt von dem Leipziger Thore stehen noch ebenhoch unter Wasser und die Bewohner haben aus Furcht vor dem Einsturz ihrer Häuser ihr bewegliches Eigenthum geräumt, da bereits viele Hintergebäude, die freilich nur aus an der Luft getrockneten Lehmsteinen erbauet, erweicht und eingestürzt sind. Ein Theil der Muldstraße und der Leipziger Straße konnte bis gestern nur mit Rähnen befahren werden. Durch den Uebergang der Fluthen über den Wall am Anger, der nur nothdürftig geschützt war, wurde auch ein großer Theil der Breiten Straße mit den daran stoßenden Gärten überschwemmt und der größte Theil der Scheplate unter Wasser gesezt, wodurch die hoffnungsreiche Ernte vieler armen Ackerpächter zu Grunde geht. Durch diese traurigen Umstände sind viele schon ohnehin unbemittelte Bewohner in mehr oder minder großes Elend versezt worden.

**Dresden, 4. August. (N. Pr. Z.)** In der Zweiten Kammer kam die Frage über die von der Regierung zum Neubau der Meißner Porzellan-Fabrik und zur Renovation der Albrechtsburg verlangten, von der Ersten Kammer be-

## Die geheimnißvolle Kiste.

Ein Abenteuer.

Horace Flintwood saß allein in seinem düstern möblirten Zimmer. Draußen heulte der Wind und rüttelte an den schlecht verschlossenen Fenstern um Einlaß; die Flamme im Kamin warf ihre unheimlichen Lichter auf das blaße, aber schöne Gesicht des jungen Flintwood, in welchem die schreckliche Geschichte der Armuth und des drohenden Hungertodes zu lesen war. Vor zwei Jahren hatte Horace Flintwood seine schöne Heimath und seine bejahrten Aeltern verlassen, um sein Glück in einer großen Stadt zu suchen, wo wir ihn beim Beginn unserer Geschichte finden. Das alte Haus, in dem er seine Jugend verlebte, war verpfändet, und um Geld zu erwerben und die Wohnung seiner theuern Aeltern wieder aus den fremden Händen zu lösen, hatte der junge Flintwood den Freunden und Verwandten Lebewohl gesagt. Sein Handwerk — das eines Maurers — hatte ihn anfangs reichlich Geld eingetragen; aber es kamen schlimme Zeiten für das Bauen, und der junge Arbeiter sah sich bald ohne alle Beschäftigung. Er wäre anderwärts gegangen, aber ein Fieberanfall warf ihn auf's Krankenlager, und als er endlich wieder aufstehen konnte, sah er sich aller Mittel beraubt, die er sonst hätte sein nennen können. Am Rande des Verhungerns dachte er daran, sich zu seinen Aeltern zurückzubetteln, aber sein Stolz empörte sich dagegen; sie waren arm und legten ihre Hoffnung der Wiedererlangung ihres verlorenen Vermögens auf ihn. Sollten sie ihn ohne einen Pfennig und dem Hungertode nahe zurückkommen sehen? Nein, er wollte lieber sterben, wo er war. Horace dachte an all' dies, während er an jenem kalten Novemberabend am Kaminfeuer saß; Verzweiflung stahl sich in sein Herz. Durch die klare Luft tönte der schrille Klang einer benachbarten Uhr: es schlug elf.

Als der letzte Klang über die Häuser hingitterte, hörte man plötzlich rasch an Horace's Thür klopfen. Er rief herein, und eine Gestalt, tief in einen Mantel gehüllt, trat in das Zimmer und setzte sich, ohne ein Wort zu sprechen, auf den Stuhl, welchen Horace

so eben verlassen. „Ein ungestümes Wetter!“ bemerkte Horace, um das unheimliche Schweigen zu brechen. — „Gewiß!“ lautete die Antwort. „Sind Sie für den Abend schon in Anspruch genommen?“ Der Ton des Fremden war rasch und gebieterisch. — „In Anspruch genommen?“ fragte Horace erstaunt, „um diese Stunde der Nacht, gewiß nicht.“ — „Brauchen Sie Geld?“ fragte der Unbekannte und er richtete mit seinen schwarzen blühenden Augen, welche tief unter den buschigen Braunen lagen, einen durchbohrenden Blick auf Horace. — „Sir, ich bin nicht gewohnt, auf Fragen über mein Privatleben zu antworten,“ sagte Horace und richtete sich stolz auf, während seine blaße Stirne sich runzelte. — „Ich muß ein Stück Arbeit verrichtet haben,“ sagte der Fremde, „von einer guten, zuverlässigen Hand, einem verschwiegenen Arbeiter, meine ich.“ Horace verbeugte sich. „Es ist ein kleines Stück Arbeit — aber es muß heute Nacht noch verrichtet werden — heute Nacht!“ sagte der Fremde, indem er die Worte mit merk-würdiger Emphase wiederholte, „und Sie sind mein Mann!“

„Wohl, Sir!“ sagte Horace, „Arbeit würde mir gut anstehen, — ich brauche leider Geld; aber Mitternacht ist eine etwas seltsame Zeit, um die Dienste eines Maurers in Anspruch zu nehmen.“ — „Allerdings,“ sagte der Fremde, „aber ich bitte Sie dennoch darum; und dann müssen Sie mit verbundenen Augen in einem verschlossenen Wagen mit mir an den Ort fahren, wo Sie Ihre Arbeit verrichten sollen. Endlich müssen Sie mir schwören, nie einem lebenden Wesen ein Wort von dem zu sagen, was diese Nacht geschah.“ Der Unbekannte war aufgestanden und erwartete schweigend und stolz die Antwort von Horace. Der junge Maurer schien von dem geheimnißvollen Vorschlag des Fremden selbst betroffen. „Wüste ich nur, daß kein Verbrechen damit im Spiele ist, nichts —“ — „Es ist genug, daß Sie nichts zu thun haben, als meinen Winken zu folgen,“ sagte der Fremde. „Die Sache wird Ihnen durchaus keine Mühe und Gewissensbisse machen, und die Bezahlung sollen Sie zum Voraus erhalten, wenn Sie wollen.“ Er schlenkerte eine mit Gold gefüllte Börse auf den Tisch. Horace's Augen blühten, aber er schwieg. „Hier sind hun-

dert Sovereigns, — sie gehören Ihnen, wenn Sie einwilligen!“ jagte der Fremde. — „Einhundert!“ rief Horace. „Unmöglich. Ich kann es nicht annehmen — das Ganze hat so sehr das Ansehen eines furchtbaren Verbrechens — eines —“ „Stille, mein Freund. Ich kenne Ihre Umstände,“ sagte der Fremde, „und Ihre Dienste von heute Nacht werden mich vollständig entschädigen. — Wollen Sie?“

Horace zog seinen abgeschabten Ueberrock an und, einige kleine Werkzeuge mit sich nehmend, folgte er dem Unbekannten nach dem unten wartenden Wagen. Als er im Wagen saß, wurde ihm ein Taschentuch fest um die Augen gebunden und die Nacht der Blindheit legte sich über Alles rings umher. Der Phacien rollte rasch durch die Stadt, bis endlich die Räder auf der harten Chaussee dahinfuhren. Nach und nach wurde der Weg rauh und steinig und Horace fühlte, daß sie die Stadt und ihre Umgebung weit hinter sich hatten. Nicht ein Wort war zwischen dem jungen Arbeiter und dem Unbekannten gewechselt worden; der Mann, welcher die Zügel hielt und die Pferde führte, war stumm, wie das Grab. Endlich hielt der Wagen und Horace wurde herausgehoben. Man führte ihn über einen grasbewachsenen Weg in eine Art von Gebäude — so viel merkte er an der dumpferen Luft und dem schweren Knarren der Thüren, die hinter ihnen zufielen. Mit dem Unbekannten, der ihn fest am Arme führte, stieg er zwei Treppen hinauf, schritt dann durch mehrere dumpfe, moderige Gemächer, dann wieder eine Treppe hinauf, durch einen langen, leeren Corridor, und zuletzt über vier Wendeltreppen, von denen die letzte aus unbehauenen Steinen war. Die Luft wurde immer dicker und feuchter, der Geruch erstickend. „Wo führen sie mich hin?“ wachte Horace seinen geheimnißvollen Führer zu fragen. — „Eidgiltig!“ lautete die kurze, strenge Antwort. Sie blieben vor einer massiven eisernen, stark mit Nägeln versehenen Thüre stehen, welche in tiefen Schließklappen ruhten. Die Thüre schloß sich hinter ihnen mit schwerer Wucht.

Der Unbekannte blieb stehen und nahm die Binde von Horace's Augen. Sie standen in einem langen, niedrigen Raume, dessen

willigten 300,000 Thlr. nochmals zur Berathung. Die Deputation empfahl eine motivirte Zustimmung. Staatsminister Bedr gab dabei folgende Erklärung ab: „Obgleich die Rechte der protestantischen Kirche auf ihre Einrichtungen und Bestimmungen durch die verfassungsmäßigen Bestimmungen gegen jeden Eingriff zur Genüge geschützt sind, so will die Regierung doch Namens der Krone die Erklärung abgeben, daß die Einführung eines öffentlichen katholischen Gottesdienstes im Dom zu Weissen weder für jetzt, noch für die Zukunft in ihrer Absicht liege. Wenn nun aber auch eine gleiche Erklärung in Hinsicht des Schlosses zu Weissen begehrt wird, so muß sie eine solche Anforderung als mit § 102, 56 d. Verfassungs-Urkunde im Widerspruch stehend zurückweisen, und obgleich gegenwärtig die Einführung eines öffentlichen katholischen Gottesdienstes daselbst ebenfalls nicht beabsichtigt wird, jede bindende Erklärung in diesem Bezug verweigern.“ — Nach einigen kurzen Bemerkungen sprach hierauf die Kammer bei namentlicher Abstimmung die von der Deputation gerathene Verwilligung mit 55 gegen 11 Stimmen aus.

Weimar, 6. August. (L. Z.) Mehr als zwei Drittel der neuen Landtagswahlen, nämlich 22, sind nummehr vollzogen. Eils, darunter die der großen Grundbesitzer und der hiesigen Residenz, stehen noch zurück. Das bisherige Wahl-Ergebnis berechtigt zu der Erwartung, daß die Majorität des neuen Landtages im Wesentlichen wiederum mit der Staats-Regierung gehen und insbesondere auch denjenigen Propositionen günstig sein werde, welche zur Beseitigung des Mißverhältnisses zwischen Besoldung und Lebensbedarf der Staatsdiener, so wie zur Ausgleichung der von den Rittergutsbesitzern erlittenen wirklichen Rechtsverletzungen erfolgen werde.

Gotha, 4. August. (N. Br. Z.) Bekanntlich hatten die hiesigen städtischen Behörden die fernere Annahme der Summe von 100 Thalern abgelehnt, welche jährlich von dem Unternehmer des auch für die Dauer des diesjährigen Vogel-schießens gestatteten Hazardspiels an die städtische Armen-kasse gezahlt werden sollte. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde darauf ein höchstes Decret mitgetheilt, in welchem die städtischen Behörden angewiesen sind, in öffentlicher Sitzung zu erklären, „worin sie die Befugnis herleiten, auf Zuzwendungen zu verzichten, welche den Armen der Stadt zugewiesen wären, zugleich aber darüber sich zu erklären, in welcher Weise der durch jene Ablehnung entstehende Ausfall, natürlich nicht auf Kosten der Stadtkasse, gedeckt werden solle.“ Der Stadtrath, so wie die große Majorität der Abgeordneten (nur wenige Stimmen waren dissentirend), einigten sich in der Ansicht, daß die Behörden der Stadt, welche letztere für ihre Armen allein sorgen müsse und Sorge, jedenfalls das Recht hätten, ein Geschenk abzulehnen, da sie Vertreter der Stadt seien. Ein Senator erklärte, daß er für Ausbringung jener 100 Thaler sorgen werde. Um übrigens die frühere in Regierungskreisen über das Hazardspiel herrschende Ansicht darzutun, wurde ein aus dem Jahre 1847 stammendes Rescript mitgetheilt, worin die Stadt angewiesen wurde, sowohl die öffentlichen Ankündigungen des Hazardspiels zur Zeit des Vogelschießens zu verbieten, als auch auf die Beseitigung dieses verderblichen Spiels hinzuwirken. — In gestriger Sitzung der Stadtverordneten wurde noch der Antrag, dem Germanischen Museum in Nürnberg eine jährliche Unterstützung aus städtischen Mitteln zu bewilligen, abgelehnt.

Jena, 4. August. (Zeit.) Als Abgeordnete anderer Universitäten zu den hier bevorstehenden Festtagen sind, wie der „Leipziger Zeitung“ geschrieben wird, bis jetzt bekannt: von Tübingen Professor Fichte, Sohn des berühmten Philosophen; von Freiburg Hofrath Schmidt, ein Sachsen-Weimaraner; von Heidelberg Professor Häufer, der bekannte Geschichtsschreiber (studierte 1838 zu Jena); von Jülich Professor Schmidt, von Erlangen Hofrath Döderlein, von Breslau Professor Bernstein. Von den vier als Ehrengäste eingeladenen Veteranen, A. v. Humboldt in Berlin, G. W. Arndt in Bonn, Schubert in München und Hase in Paris, wird, dem Vernehmen nach, nur der Letztere (gebürtig aus dem Großherzogthum und Kaiserlicher Bibliothekar) der Feier beiwohnen.

Stuttgart, 3. August. (N. Br. Z.) In einer der letzten Sitzungen der Kammer der Abgeordneten kam es noch zu einer principiellen Erörterung über die mit Rom abgeschlossene Convention. Bei Berathung des schon erwähnten Commissions-Antrages ergriß Hr. v. Schlayer (vormaliger Minister des Innern) das Wort, um sich „vom ganz allgemeinen Standpunkt“ auszusprechen. Dies geschah denn auch in einer sehr allgemeinen, dem bekannten kirchlich-politischen Standpunkt des Redners entsprechenden Weise.

Schließlich erblüht Hr. v. Schlayer in der Convention „ein sehr beklagenswerthes Zeichen, welches nicht zum Frieden und Frommen des Landes gereiche.“ Auch glaubt er nicht, daß sie zu Recht fortbestehen könne, „denn es sind durch dieselbe unveräußerliche Oberhoheitsrechte des Staates ausgegeben, Rechte, welche, wenn sie auch einmal aufgegeben worden sind, von dem Staate, wenn dieser als solcher existiren will, wieder zurückverlangt werden müssen“ u. s. w. Staatsrath v. Rümelin will später antworten, wenn der Gegenstand zur Berathung kommt. Bliest findet natürlich daß, wer (wie Schlayer) auf dem Standpunkt der Omnipotenz des Staates stehe, auf solche Resultate komme. Wohl versichert, die Protestanten im Saale seien nicht gegen die katholische Kirche, sondern gegen die Uebergriffe des Episkopats, worauf Bliest entgegnet, Wohl kenne das ganze Wesen der katholischen Kirche nicht. Schließlich wurde der Commissions-Antrag (Verwahrung) angenommen. Die evangelische Prälatenbank erhob sich nicht dafür.

In der Abgeordneten-Kammer wurde das von der Commission beantragte Gesuch an die Regierung, 500—1000 Fr. für das Germanische Museum in Nürnberg auszuwerfen, einhellig befürwortet und genehmigt.

Stuttgart, 4. August. (Zeit.) Die Kammer der Abgeordneten berieth heute den Bericht ihrer Finanzcommission über den Bedarf für das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. Bei der Rubrik: Erfüllung der Bundespflicht stellt die Commission, wie die „Frankfurter Postzeitung“ berichtet, den Antrag, „daran zu erinnern, es mögen die Deutschen Regierungen, während Jahr für Jahr die Deutschen Volksstämme den Zwecken des Bundes Opfer bringen, zu der Berathung und Durchführung des Planes einer Umgestaltung der öffentlich rechtlichen Verhältnisse Deutschlands mit einer National-Vertretung zurückkehren und auf diesem Wege, indem sie ihre eigene und des Gesamtvolls Kraft und Wohlfahrt mehrten, längst gegebene Zusagen und Verbesserungen lösen.“ Jener meint, sei auch von einem solchen Antrag zunächst nichts zu erwarten, so müsse doch an das unverjährbare Recht der Nation erinnert werden. Hof spricht sich in ähnlichem Sinne aus und giebt durch die Bemerkung, „daß der Bund nicht mit Recht, sondern nur aus Gewalt bestände“, dem Präsidenten zu den verweisenden Worten Veranlassung: nach unserer Verfassung besteht der Bund zu Recht, und da Sie diese Verfassung beschworen haben, so können Sie nicht sagen, daß der Bund nicht zu Recht bestehe.“ Hölder und Rödiger sprechen sich ebenfalls im Sinne der Commission aus. Nachdem denn noch der Minister Freiherr v. Hügel eingewendet hatte, „daß alle Schritte der königlichen Regierung in Betreff der Herstellung einer Nationalvertretung nicht das geringste Resultat haben würden, weil nach der Organisation des Bundes Einstimmigkeit zur Abänderung der Bundesacte erforderlich sei“, beschloß die Kammer in ihrer Mehrheit, dem von der Commission niedergelegten Ausdruck über eine Deutsche Nationalvertretung beizutreten.

Stuttgart, 6. August. (Zeit.) Für Ankauf von Schillers Geburtshaus in Marbach sind bis jetzt bloß 270 Gulden eingegangen, während dafür 4000 Gulden nöthig sind. Um diese Summe will der Eigentümer dem Schiller-Verein das Haus überlassen. Wenn aber der Kaufpreis bis nächstes Jahr nicht bezahlt wird, so ist der Besitzer nicht mehr an seine Zusage gebunden. Hat man für die Schillerstatue in Stuttgart eine weit höhere Summe seiner Zeit aufbringen können, so wird es hoffentlich der Deutschen Nation auch gelingen, die Stätte, wo ihres größten Dichters Wiege stand, bei seiner hundertjährigen Geburtsfeier die übrige zu nennen — sonst könnte es leicht geschehen, daß bei der erschrecklichen Anzahl von „Schillerhäusern“ in nicht gar ferner Zukunft mehr als sieben Städte um die Ehre stritten, der Geburtsort des Dichters zu sein. Weihe man deshalb seinen eigentlichen Geburtsort durch Ankauf seines älterlichen Hauses!

München, 5. August. Die Kammer werden, nach einer telegraphischen Mittheilung des „Nürnbergers Correspondenten“, auf den 25. kommenden Monats zum achtzehnten ordentlichen Landtag einberufen werden.

#### Österreich.

Wien, 5. August. (Zeit.) Auch Wien ist zum Theil von den Folgen der letzten heftigen Regengüsse bedroht. Wie die „Österreichische Zeitung“ berichtet, hat im Donaukanal der Wasserstand eine solche Höhe erreicht, daß das Wasser an manchen Stellen mit den Ufern beinahe gleich steht. Nach einer Meldung aus Linz vom 2. d. M. hat die Donau eine Höhe von 16 Schuh und steigt fortwährend. Eine Ueberschwemmung ist zu befürchten.

Nach einer der Redaction der „Bohemia“ zugekommenen telegraphischen Depesche ist am 1. August Nachts die Stadt

Reichenberg in Böhmen von einer furchtbaren Ueberschwemmung heimgesucht worden. Häuser wurden weggerissen, der Verlust von Menschenleben ist zu beklagen, der Schaden, den das Hochwasser angerichtet hat, ist noch unberechenbar, die Communication gestört.

In Folge der Ausschreibung eines Concurses zur Erlangung von Bauprojecten für die Stadt-Erweiterung sind bis zum 1. d. M., bez. bis zum 31. Juli, an welchem Tage der Termin zur Ueberschreibung abließ, dem Vernehmen nach bei 80 Ausarbeitungen eingegangen. Sie werden, wie vorausbestimmt, zur Besichtigung öffentlich ausgestellt werden. Einer bezüglichen Rundmachung sieht man demnächst entgegen.

Wien, 6. August. (Zeit.) Mit dem 31. v. M. war die Frist zu Ende gegangen, welche zur Preisbewerbung für den besten Grundplan der vorzunehmenden Erweiterung Wiens vom kaiserlichen Ministerium des Innern ausgeschrieben worden war. Im Ganzen sind 80 Concurspläne eingelangt und werden zunächst einer vorläufigen Sichtung unterzogen. Die angeordnete öffentliche Ausstellung sämmtlicher Pläne dürfte in 6 bis 8 Wochen erfolgen.

Peßth, 3. August. (St.-A.) Wie die „Wiener lithographirte Correspondenz“ berichtet, sind die Protestanten in Ungarn gegenwärtig damit beschäftigt, durch freiwillige Beiträge einen allgemeinen Kirchenfonds zu gründen. Baron Nikolaus Bay, welcher die Sache angeregt, hat die Berechnung gemacht, daß, wenn jeder der protestantischen Kirche angehörende Grundbesitzer von jedem Joche 1 Kreuzer an die Kirche giebt, in 10 Jahren ein Fonds von 2,278,580 Fr. zusammengebracht sein wird. Der Baron hat sich bereit erklärt, zehn Jahre hindurch, jedes Jahr 68 Fr. an die Kirche zu steuern. Seinem Beispiel sind bereits viele Protestanten gefolgt.

#### Italien.

Turin, 1. August. Die „Triester Zeitung“ schreibt: Die Bestzer der St. Helena-Medaille können vor Anbruch des 15. August, den Napoleonstag, kaum erwarten, wo sie sich von allen Seiten des Königreichs zu einer großen Parade auf dem Schlachtfeld von Marengo versammeln werden, um über den Gebeinen ihrer dort begrabenen Kameraden einander noch einmal die Hände zu drücken und dann wohl bald selbst hinabzusteigen, wo ewiger Friede wohnt.

Rom, 26. Juli. (N. A. Z.) Vorgestern wurden hier verschiedene politische Verhaftungen vollzogen, und zwar in Folge telegraphischer Winke aus Paris. Unter den Eingezogenen befindet sich ein Graf aus Forli, und außer anderen Beamten auch ein Signor Ercolani, der bei der Verwaltung des Militairwesens fungirte. Sein Oheim gleichen Namens war im Pontificat Leo's XII. Cardinal und päpstlicher Schatzmeister. Es heißt, die Verhafteten seien betrefss der am Frohnleichnamstag und später hier vorgehabten Attentate in Mitwissenschaft.

Neapel, 27. Juli. Die „Allgemeine Zeitung“ schreibt: Piemontesische Blätter haben sich von hier aus berichten lassen, der Advocat Damora sei als Verteidiger der Gesellschaft Rubattini in der „Cagliari“-Prozesssache nach der Insel Procida ins Exil gesandt worden. Die Nachricht beruht auf einer müßigen Erfindung.

#### Schweiz.

Bern, 1. August. (N. Br. Z.) Gestern war großer Gerichtstag in der Bundesversammlung. Anwesend waren 83 Mitglieder des National- und 33 Mitglieder des Ständeraths; die Tribünen gedrängt voll.

Im Canton Neuenburg scheint wegen der Verfassung große Agitation zu herrschen. Eine Volksversammlung von früheren Royalisten und Independenten in Modèfort hat am Montag beschlossen, auf abermalige Einberufung der Constituanten und Berichtigung der Abstimmung hinzuwirken, jedenfalls aber Alles aufzubieten, damit auch die revolvirende Verfassung am nächsten Sonntag nicht angenommen werde. Auch in Locle soll eine Versammlung in diesem Sinne abgehalten worden sein, und die conservative Partei bemüht sich lebhaft, die Verwerfung durchzuführen.

#### Frankreich.

Paris, 3. August. (Zeit.) Die Conferenz leierte; die nächste (vierzehnte) Sitzung ist auf den 9. anberaumt, die fünfzehnte wird wahrscheinlich am 12. stattfinden, und man hofft, mit der Berathung der Organisation der Donausfürstenthümer noch vor dem 15. zu Ende zu kommen, worauf eine Vertagung ihrer Sitzungen eintreten soll. In den bisherigen Festsetzungen über die Organisationsfrage sieht man einen Sieg des Britischen Botschafters; die politische und administrative Trennung der Fürstenthümer gilt als fest, und man glaubt, ohne die Festigkeit des Grafen Ba-

Seiten von Ziegelsteinen waren, während die gewölbte Decke aus schmutzig grauem Steine bestand. Das schwache Licht, das der Unbekannte in seiner Hand trug, diente dazu, die Unheimlichkeit des Ortes noch zu vermehren. Mitten in dem Raume stand eine längliche Kiste von unpolirtem Eichenholz, mit schweren eisernen Schrauben zusammengeheftet, im Allgemeinen einem Sarge ziemlich ähnlich. Ein Schauer überließ seine Haut; er fuhr einige Schritte zurück, während er mit weitgeöffneten Augen den Gegenstand vor sich ansah. „Nun?“ sagte er und blickte dabei seinen Begleiter fragend an. — „Diese Kiste,“ versetzte der Unbekannte, „enthält einen Schatz. Welcher Art, kann Ihnen gleichgültig sein; es genüge Ihnen zu wissen, daß ich ihn hier niedergelegt zu sehen wünsche,“ und er deutete auf eine Nische in eine Ecke der Mauer; „dann sollen Sie vor der Öffnung eine solide Mauer aufzuführen — solid, merken Sie sich! — zwei Ziegel hinter einander und eine starke Bergypfung darüber. Sie finden hier Alles, was Sie zu diesem Ende brauchen, und Punkt vier Uhr hoffe ich, daß Alles gethan sein wird. Bis zu dieser Zeit werden Sie allein sein — dann komme ich zu Ihnen und hole Sie ab.“ Horace trat zurück. „Ich kann nicht thun, was Sie verlangen, wenn ich nicht weiß, was diese Kiste enthält,“ sagte er. „Man macht mich vielleicht zum Werkzeug eines fürchterlichen Verbrechens; ich kann nicht in dieser blinden Ungewißheit an's Werk gehen.“ — „So wählen Sie zwischen dieser Arbeit und dem Tode!“ kam es durch die knirschenden Zähne des Unbekannten, und einen Revolver aus der Brust ziehend, hielt er ihn in furchtbarer Nähe vor die Stirne des jungen Mannes. „Ihre Entschliessung?“ fragte er und seine Stimme war leise, aber scharf und deutlich. — „Ich willige ein!“ sagte Horace, und er sprach diese Worte ohne einen Schatten von Furcht. — „Genug!“ versetzte der Unbekannte, „und jetzt überlasse ich Sie sich selbst. Wenn Ihre Arbeit zu meiner Zufriedenheit ausfällt, soll ein weiteres Hundert Sie für die Furcht belohnen, die ich Ihnen eingiebt.“ Er zündete eine eiserne Lampe an, die von der Decke des Kellers herabhing, und mit einem höflichen: „Gute Nacht!“ verließ der Unbekannte das

Gewölbe, indem er die Thüre hinter sich schloß und verriegelte. Horace war allein in dem stillen und engen Raume. Ein unheimlicher Schauer überkam ihn, aber die alles überwindende Neugierde ließ ihn trotz seines Angstschweißes beschließen, die verriegelte Kiste zu öffnen. Gehehe, was da wolle, er mußte einen Blick in den „Schatz“ werfen; der hier verborgen war, und Horace blutete, wenn er einmal sich zu etwas entschloß, und sei es noch so gefährlich, war unerschütterlich wie der Fels von Gibraltar.

Er sperre vor Allem die Thüre mit zwei rostigen Niegeln, welche seit undenklichen Zeiten nicht mehr benutzt worden, zu, und zog dann aus seiner Tasche einen kleinen Maurermeißel, welchen er an die Schrauben der Kiste legte. Sie gaben eine um die andere nach, und in kurzer Zeit war der eigene Deckel abgehoben. Ein Anblick bot sich seinen Augen, der ihn beinahe an allen Gliedern gelähmt hätte.

Die Leiche eines jungen und über alle Maßen schönen Mädchens, in weiße Linnen gehüllt, lag vor ihm! Der Tod lag auf ihrer Stirne und ewiger Schlaf auf ihren Lippen. Ihr langes, kastanienbraunes Haar floß reich und glänzend über ihren wachsweißen Hals, und die Lider ihrer großen, halbgeschlossenen blauen Augen schienen sich vor dem starren Blick zu senken, der sich über sie hinab bewegte. Wie von einem Zauber gefesselt sah Horace auf die Leiche! Sprache, Bewegung, Alles schien ihn verlassen zu haben — all seine Sinne waren in einem vereinigt — dem Auge! Eine entfernte Uhr, auf welcher es Eins schlug, riß ihn aus seiner Gefühlslosigkeit. Seine Gedanken erwachten wieder und juckten mit Blüheschnelligkeit durch seinen Kopf. Dies schöne Wesen in einem Keller mauern, wach! peinlicher Gedanke! Wer mußte, wach! fürchterliches Geheimniß mit ihr begraben wurde? Wer konnte die Geschichte ihres Todes erzählen? Welch schreckliches Verbrechen, welches niederes Vergehen konnten diese Lippen, wenn ihr kaltes Schweißen erlöst würde, enthalten? Konnte er sie mit dem schrecklichen Geheimniß, das sie umschwebte, für immer begraben? Nein, nein! Horace untersuchte augenblicklich die Mauern des Kellers, und es gelang ihm zuletzt, die äußere Mauer zu entdecken. Er legte sein

Maurerhandwerkzeug an, und nach Verfluß von fünfzehn Minuten während der ihm der dicke Angstschweiß auf der Stirne stand, hatte er eine Oeffnung von der Größe eines Mannskörpers durch das Mauerwerk gemacht. Die frische Luft vom Hofe draußen rüchelte seine Stirne und das Geplätscher rauschenden Wassers war deutlich zu unterheben. Offenbar lag das Gebäude, in das er auf so seltsame Weise gebracht worden, in der Nähe eines Flusses, wenn nicht hart an dem Ufer desselben.

Ein wilder, romantischer Plan — welcher ihn gerade wegen seiner scheinbaren Unmöglichkeit reizte — bildete sich plötzlich in seinem Innern. Warum die Leiche nicht nach dem Ufer des Flusses schaffen, von wo er sie später nach einem christlichen Begräbniß bringen konnte? Denn, daß er den Ort wieder erkenne, dafür meinte er, werde sich ein Auskunftsmittel finden. Die Kiste konnte er ja doch zumauern, wie sein Auftraggeber verlangte.

Dieser Plan wurde sogleich in Ausführung gebracht. Durch angestrengtes Arbeiten vergrößerte er rasch das Loch in der Mauer und kroch hinaus, um die Vorkehrungen draußen zu treffen. Die Nacht war dunkel wie der Crebus, und er konnte nicht mehr als die Thatsache feststellen, daß er in einem tiefen Graben stand, der das Schloß umgab. Der Graben war steil und abschüssig, aber Horace fühlte die Kraft in sich, Großes zu thun, und er rückte alsbald in den Keller zurück. (Schluß folgt.)

#### Cherbourg.

Ein Französisches Blatt giebt folgende Notizen über die Bergangenheit Cherbourgs. Hätte dieser Platz schon im 17. Jahrhundert als Kriegshafen bestanden, so hätte die französische Flotte die Seeschlacht von La Hogue nicht verloren. Schon 1687 beabsichtigte Ludwig XIV. einen Kriegshafen anzulegen, Bauban wurde dahin abgeschickt, aber nach einigen Monaten und mehreren Vorarbeiten wurde das Project wieder aufgegeben und 1689 wurden sogar die neuen Werke und die alten Befestigungen auf Befehl des Hofes zerstört. Bald erkannte man den gemachten Fehler. Am

lewski würde er seinen Sieg noch weiter verfolgt haben. Auch Fuad Pascha soll in seiner Devesche, in der er nach der dreizehnten Sitzung die Erfolge derselben nach Konstantinopel gemeldet hat, mit Genauigkeit darüber ausgesprochen haben und nur noch mit einiger Ungewissheit den folgenden Beratungen darüber entgegensehen, ob die garantirenden Mächte nur mit Zustimmung der Pforte das Recht haben sollen, im Fall von Unruhen in den Fürstenthümern zu interveniren.

Fuad Pascha stützt sich durch seine bisherigen Erfolge so ermutigt, daß er trotz des gegenwärtig ungünstigen Augenblicks die Unterhandlungen wegen einer Anleihe wieder aufzunehmen sucht. Man spricht auch davon, daß einer Englischen Gesellschaft die Ausführung eines ganzen Eisenbahnnetzes mit Garantie von 6 pCt. Zinsen und außerdem mit Concession von Bergwerken und Grundstücken übertragen sei.

Der Pariser Correspondent „der Börsenhalle“ schreibt dieser: „Wir hatten heute Gelegenheit, den neuen Telegraphen des berühmten Sardinischen Ingenieurs Bonelli in Function zu sehen. Man schreibt mit gewöhnlicher Dinte auf ein mit einem Metallüberzug versehenes Blatt, setzt es dem elektrischen Strome des Telegraphen aus und im Nu bildet sich am andern Ende des Drahtes das vorstehende Autograph. Man kann also jede Devesche ganz beliebig als Facsimile in die Ferne schicken. So weit wir, als Laie, die Sache verstehen, bildet sich eine chemische Action auf der Metallfläche, welche am andern Ende auf das gelbe Papier wirkt und nur den von der Dinte bedeckten Raum frei läßt. Diese Erfindung ist, wenn man an alle möglichen Anwendungen, deren sie fähig ist, denkt, eine bis jetzt kaum berechenbare. Die Operation selbst geht äußerst schnell vor sich und bedarf kaum der allereinfachsten Manipulation. Wir übersenden ihnen der Curiosität wegen einige Worte, die der Telegraph in unserer Gegenwart niedergeschrieben hat.“ (Die Redaction der „Börsenhalle“ fügt hinzu, daß die eingesandte Probe der neuen Telegraphenschrift auf dem Lezajimmer der Börsenhalle ausgelegt sei.)

Paris, 4. August. Der „Moniteur“ von heute bringt ein Kaiserliches Decret, wonach der öffentliche Unterricht und die Gulte in Algier zum Ressort des Prinzen Napoleon gehören.

Der „Moniteur“ beschreibt die gestrige Reise der Kaiserlichen Majestäten, namentlich den Einzug in Caen, als eine wahre Ovation. Um 9 Uhr Abends begaben sich der Kaiser und die Kaiserin nach einem Balls auf dem Stadthause. — Graf Walewski ist auch nach Cherbourg gereist, wird aber schon zum Sonnabend zurück erwartet.

Prinz Napoleon, der mit der Organisation seines Ministeriums vollaus zu thun hat, wird Paris während der Abwesenheit des Kaisers nicht verlassen und nun, da sein Vater in Havre die Seebäder braucht, dem Ministerrathe präsidiren.

Die Flaggen der Donaufürstenthümer sind bestimmt: die Walachei wird eine roth-gelb-blaue Flagge führen mit dem schwarzen Raben, der einen Ring im Schnabel trägt, dem Wappen des alten Rumänenreiches der Walachen, belegt; die Moldau dagegen soll eine roth-blaue Flagge führen, mit dem schwarzen Stierkopf belegt. Die Wappen beider Länder mit dem Fürstenthum belegt, und ihre entferntere Zusammengehörigkeit wird durch ein gemeinsames blaues flatterndes Fahnenband symbolisch angedeutet.

Paris, 5. August. Der „Moniteur“ berichtet aus Cherbourg, 4. August: „Die Reise Ihrer Majestäten ist auf das Glückliche von Statten gegangen. Der Kaiserliche Zug ging gestern, Mittags 12 Uhr, von Caen ab und gelangte in 35 Minuten nach Bayeux. Ihre Majestäten wurden im Bahnhofsaale von den Behörden der Stadt empfangen. Der Kaiserin ward von den Jungfrauen der Stadt eine Spigen-Arbeit überreicht. Ihre Majestäten bestiegen einen Wagen, um sich nach der Kathedrale zu begeben, wo sie von dem Bischof an der Spitze seiner Geistlichkeit empfangen wurden. In Garentan wurden die hohen Reisenden mit der lebhaftesten Theilnahme empfangen. Der Kaiser prüfte mit dem größten Interesse einige Proben der Pferde-Race von Cotentin, die ihm als Geschenk dargebracht worden. Der Kaiserliche Zug kam um 5 Uhr in Cherbourg an. Der Maire von Cherbourg überreichte dem Kaiser die Schlüssel der Stadt. Ein Mar war in der Mitte des Bahnhofes errichtet. Der Bischof von Coutances, umgeben von seiner Geistlichkeit, stimmte das Te Deum an; später wurden die Behörden empfangen, Ihre Majestäten hielten ihren Einzug in die Stadt inmitten einer ungeheuren Menschenmasse, die von allen Seiten herbeigeströmt war.“ Der Kaiser hat den Befehl gegeben, daß zur Erinnerung

an die Feste von Cherbourg ein Linienschiff erbaut werde, das den Namen „Die Stadt Cherbourg“ führen soll.

Der Unterrichts- und Cultus-Minister hat sich an die Erzbischöfe und Bischöfe gewandt, um am 15. August, dem Namenstage des Kaisers, „wo Ihre Majestäten die Patronin von Frankreich in einem der ehrwürdigsten Heiligthümer, errichtet durch den Glauben der Vorfahren“, anrufen werden, ein Te Deum singen zu lassen. Dasselbe Ersuchen ist an die kirchlichen Behörden der übrigen Concessionen gestellt.

Paris, 6. Aug. (N. Pr. Z.) Aus Cherbourg eingegangene Nachrichten melden, daß die Königin Victoria gestern nach auf der Seepräfectur eingenommenem Dejeuner eine Promenade gemacht, später einem Diner auf dem Admiralschiff „Bretagne“ beigewohnt habe und heute abgereist sei. — Bei Gelegenheit des gestrigen auf dem Admiralschiffe „Bretagne“ stattgehabten Dinners brachte der Kaiser einen Toast auf die Königin von England und deren Familie aus. Der Kaiser sagte, daß er sich glücklich schätze, die ihn bei der Anwesenheit der Königin auf dem Admiralschiffe in Cherbourg beselenden Gefühle ausdrücken zu können. In der That sprachen die Thatsachen für sich selbst und bewiesen, daß feindliche Leidenschaften, durch einige unglückliche Ereignisse unterstügt, weder die zwischen beiden Kronen bestehende Freundschaft, noch das Verlangen der Völker, den Frieden zu bewahren, haben alteriren können. Eben so begehrt der Kaiser das feste Vertrauen, daß, wollte man den Groß und die Leidenschaften einer früheren Zeit wieder erwecken, dieselben an der gesunden öffentlichen Meinung eben so scheitern würden, wie die Wogen sich an dem Damme brechen, welcher in diesem Momente die Geschwader der beiden Reiche vor der Wuth des Meeres schützt. Prinz Albert erwiderte den Toast im Namen der Königin in ähnlichem Sinne.

#### Belgien.

Brüssel, 4. August. (N. Pr. Z.) Die Börse von Antwerpen, welche gestern, wie bereits gemeldet, ein Raub der Flammen geworden ist, wurde 1831 erbaut; auf den Säulen der Galerien dieses edlen Bauwerkes sah man die Rosen von Antwerpen, die Krone von Spanien, das Wappen von Brabant. Am 24. Februar 1833 verheerte eine große Feuersbrunst die Börse zum ersten Male; sie wurde unter den Bürgermeistern Philipp van Schonhoven und Peter van Nels wiederhergestellt. Der erste Bau hatte 300,000 Kronen gekostet. Ein Antwerpener Baumeister, Hendrick, baute 1866 die Londoner Börse nach dem Muster der Antwerpener. In den Sälen der Börse befand sich von 1664 bis 1811 die von David Treines gegründete königliche Akademie, die Bruderschaft von San Luca hatte ebenfalls ihren Sitz hier und die Plasonds mehrerer Säle waren von den ersten Meistern Niederlands gemalt. Ferner hatte die berühmte Jüdische Compagnie einst ihren Sitz in diesem Gebäude. Das Feuer soll in einer benachbarten Scheune ausgebrochen sein; das Feuer griff so wüthend um sich, daß in Zeit von einer halben Stunde das ganze Gebäude in Flammen stand; es ist nichts gerettet, alle Acten, alle Archive sind verbrannt. Ein entsetzliches Getöse verursachte die niederführende Glasdecke, in Strömen fließen geschmolzenes Eisen und Blei nieder, es war keine Hilfe möglich, obgleich sich überall der beste Wille zeigte und ein Bierbrauer sogar mit dem vorhandenen Gebräue seiner Brauerei spritzen ließ.

Brüssel, 5. August. (Zeit.) Die Antwerpener Befestigungsfrage ist gestern entschieden worden. Der Antrag auf Vertagung, für den die Antwerpener Deputirten, ein Theil der Rechten und verschiedene Freunde der großen Ringmauer stimmten, ward mit 52 gegen 45 Stimmen abgelehnt; vier Mitgliedseder enthielten sich der Abstimmung. Die Majorität bestand aus den Clericalen, die Herren Rasou und de Ibeuz an der Spitze (Herr de Decker und Vilain XIV. stimmten mit der Regierung), den Antwerpener Deputirten und einem Theile der Linken, der entweder gegen alle Kriegsausgaben, oder auch für die große Ringmauer war. Der Präsident erklärte, das Cabinet ziehe, wie mehrfach angezeigt, nach diesem Resultate sein gesamtes Bauten-Project zurück, und Herr Rogier theilte der Kammer mit, die Session werde morgen vertagt und geschlossen werden.

Die heutige Kammerstzung war sehr kurz; nach Erledigung einiger Gegenstände bestieg Rogier die Tribüne und verlas zwei königliche Erlasse, von denen der erste die Rücknahme des großen Bauten-Projectes, dessen ersten Artikel die Antwerpener Befestigung bildete, zur Kenntniß der Kammer brachte, während der zweite die legislative Session von 1857—58 für geschlossen erklärte. Die Kammer ging sofort unter dem Rufe: „Es lebe der König!“ auseinander.

29. Mai 1892 wurde das Französische Geschwader unter Tourville von der Englisch-Holländischen Flotte zum Theil vernichtet. In den ersten Jahren des 18. Jahrhunderts wurden in der Gile einige Arbeiten unternommen, aber sie waren ungenügend, und 1750 konnten sich die Engländer leicht Cherbourg bemächtigen. Ludwig XVI., welcher während des Amerikanischen Krieges die Französische Flagge einen Augenblick wieder hob, sagte den Plan, die Einfahrt Cherbourgs durch einen Riesendamm zu vertheidigen, nicht wie jener von La Rochelle, welcher den Engländern die Einfahrt, aber gleichzeitig auch den Schiffen des Hafens das Auslaufen schloß, sondern einen Conservations- und Vertheidigungs-Damm zugleich, nach den Grundrissen der Wasserbaukunst angelegt. Napoleon begriff die ganze Wichtigkeit Cherbourgs, welches Vauxban „eine lähne Stellung“ (position audacieuse) nannte, und ließ thätig die Dammarbeiten wieder aufnehmen, welche man unter Ludwig XVI. begonnen hatte. „Nie“ so sagt er in dem Memorial de St. Helena, „nie unternahmen die Römer etwas härteres, schwierigeres, dauerhafteres. Ich hatte beschlossen, die Wunderwerke Aegyptens zu Cherbourg zu erneuern; schon hatte ich im Meere meine Pyramide errichtet, ich hätte auch meinen Morissee gehabt. Mein großes Vorhaben war, alle unsere Seestreitkräfte zu Cherbourg concentriren zu können, und mit der Zeit wären sie riesig genug gewesen, um dem Feinde den großen Streich versetzen zu können. Ich legte mein Terrain so an, daß die beiden Nationen so zu sagen Mann gegen Mann ringen konnten und der Ausgang konnte nicht zweifelhaft sein.“ — Als Alexander v. Humboldt im Jahre 1837 Cherbourg besuchte, nannte er den Damm das schönste Werk von Menschenhand, welches er je gesehen habe. Der 1854 vollendete Damm ist in der See 6000 Metres von der Einfahrt des Hafens angelegt; er ist auf 30 Metres Grund 3768 Metres lang.

#### Mannigfaltiges.

— Als eine Probe unterirdischer Photographie beschreibt Herr Thompson von Weymouth im „Journal of the Society of

Arts“ das von ihm angewandte Mittel, um von dem Grunde des Meeres, in der Bucht von Weymouth, in einer Tiefe von drei Faden, ein photographisches Bild aufzunehmen. Wie es scheint, hat er die Camera in ein Kästchen gestellt, das vorn mit einer Glasplatte und mit einem beweglichen Schieber versehen war, welcher aufgezogen werden konnte, wenn die Camera sich auf dem Meeresgrunde befand. Nachdem der Focus der Camera in diesem Kästchen am Lande, für Gegenstände auf etwa zehn Ellen im Vordergrunde, oder auf eine andere passende Entfernung festgestellt war, wurde sie aus einem Boot auf den Meeresgrund binabgelassen, und hatte die auf gewöhnliche Weise vorbereitete Collodionplatte bei sich. Als sie auf dem Grunde angelangt war, wurde der Schieber des Kästchens aufgezogen und die Platte so etwa zehn Minuten lang dem Lichte ausgesetzt. Hierauf ward das Kästchen wieder in das Boot heraufgezogen und das Bild auf die gewöhnliche Weise entwickelt. Auf diese Art erhielt man eine Ansicht von den Felsen und Gesteinen auf dem Grunde der Bucht. Hr. Thompson ist der Meinung, man könne hierdurch leicht und ohne große Kosten die Beschaffenheit von Weilern, Brücken, Pfählen, Bauten und Felsen unter dem Wasser kennen lernen.

— Aus Finnland kam in Lübeck vor einigen Tagen eine ungewöhnliche Schiffsladung im Werthe von 136,000 Mark Beo. an, die von Lübeck weiter nach überseeischen Häfen expedirt werden soll. Es war dieses die an Herrn F. D. Klingström adressirte Ladung des Schiffes „Da Capo.“ Capt. F. F. Steen, die aus 2272 Rissen Fündhölzer aus der Fabrik des Herrn S. J. Oldenburg in Hörneburg bestand und somit einen neuen Beweis von der allmählig sich immer mehr entwickelnden Industrie Finnlands gab. Jede von diesen 2272 Rissen Fündhölzer enthält 360 Blechdosen, von denen jede mit 1000 Hölzern gefüllt ist, was für die ganze Schiffsladung die hübsche Summe von 817,920,000 Stüd ausmacht.

— Der kürzlich verstorbene, in England als großer Jagdliebhaber bekannte Baronet Sir Richard Sutton, hielt ein sehr genaues Register über den Ertrag seiner Jagd, aus welchem hervor-

geht, daß er in den 17 Jahren von 1828 bis 1845 seit der Zeit erlaubten ihm Gesundheit und Kräfte nicht mehr, auf die Jagd zu gehen) folgende enorme Quantitäten Wild erlegte. 3467 Haselhühner, 12,774 Fasanen, 22,795 Rebhühner, 7829 Hasen, 4483 Kaninchen, 182 Beccasinen, 165 Schneepfen, 35 wilde Enten, 14 Wachteln, 4 Strandläufer, 8 Riebiße; zusammen 51,755 Stüd!

— Seltam genug wird der neue Director des Hamburger Stadt-Theaters, Herr Bollheim, am 28. August sein Unternehmen mit dem zweiten Theil des Goetheschen „Faust“ eröffnen, den er selbst für die Bühne eingerichtet. (Man beginnt sonst gewöhnlich mit Nummer Eins, aber nicht mit Nummer Zwei.)

— Der Amerikanische Koffelhändler Carey ist der Sohn eines Viehhüters von Deutscher Abstammung in Cincinnati. Zwei seiner Brüder liegen gleichfalls der Kunst der Pferde-Dressur ob. Ein Londoner Buchhändler hat 100,000 Exemplare der Schrift abgesetzt, in welcher Carey sein System beschreibt. Das Exemplar kostet 5 Silbergroschen.

— In Rochdale stand jüngst ein Reisender vor Gericht, weil er im Eisenbahnwagen eine Dame mit zärtlicher Jüdrigkeit belästigt, ihren Fuß berührt hatte etc. Die Rede seines Verteidigers war ein Muster von hochtrabender Englischer Gerichtssprache, eine Beurtheilung, „schloß derselbe, wird meinen Klienten an den Rand des Grabes bringen, verdammen Sie ihn, so haben Sie sein Todesurtheil unterzeichnet.“ Das Gericht theilte indessen diese Ansicht nicht und verurtheilte denselben zu einer Buße von 5 £.

— Ein kleines Proben Mafrosen-Übermuths erzählt die „Weser-Zeitung“ aus Bremen: Vor Kurzem erhielt bei der Abmusterung der Matrosen durch den Wasserhouth ein Fahrmann eine Hundert-Thaler-Note der Bremer Bank. Er geht mit seinem Schage zu einer Frau seiner Bekanntschaft, wo ihm oft ein Zubiß gereicht ist, läßt sich ein Schwarzbrot-Butterbrot schmieren und legt zwischen die Scheiben seine Hundert-Thaler-Note, die er gemüthlich mit dem Uebrigen hinunterfrist, um doch einmal Kostbarer, als der König von Hannover gefrühstückt zu haben.“

#### Spanien.

Madrid, 1. August. Die „Novedades“ berichten aus Gieja, Provinz Murcia, daß man dort eine Verschwörung entdeckte, welche Verzweigungen in Alicante, Valencia, Andalusien und Catalonien hatte.

#### Portugal.

Lissabon, 26. Juli. (N. Pr. Z.) Das Ministerium scheint trotz seiner Majorität in der Kammer nicht viel vertragen zu können, wenigstens bezeugt es sich ungemein ängstlich über den Eintritt des allerdings redgewandten Oppositionsmannes Fontes y Nello in die Kammer. Die Wahl dieses Deputirten war auf ganz geschickte Weise in Portugal selbst verhindert worden, und nun müssen die Anrörer Inseln dem Cabinet den Schmerz bereiten und diesen Stern der Opposition dränend aufgehen lassen an dem bisher so klaren Himmel der Kammer! Der Marquis von Loulé ist zu bewundern, daß er die doppelte Last des innern wie des auswärtigen Ministeriums so lange trägt, da sonst das Arbeiten eben seine Lieblingsbeschäftigung nicht zu sein pflegte; jedenfalls ist das Ministerium schwach, so lange ihm Gerechtigkeit und Gnade ganz fehlen, d. h. so lange es gar keinen Justizminister und einen so schwächlichen, fränkischen Kriegsminister hat. Die Eisenbahnfrage steht noch immer in dem Vordergrund und der Englische Entrepreneur Beto scheint sich der Unterfützung des Gefandten in London, Grafen Lavrado, zu erfreuen. Prinz Georg von Sachsen, Bräutigam der ältesten Infantin, wird hier erwartet, die Hochzeit soll im nächsten Monat bestimmt stattfinden.

#### Großbritannien und Irland.

London, 3. August. (N. Pr. Z.) Der Bischof Gobat von Jerusalem wird im Laufe dieser Woche in London erwartet. Nach Englischen Blättern ist die Englische Regierung geneigt, in des Bischofs Differenzen mit dem Consul Finn für Letztern Partei zu ergreifen.

Mr. Robert Stephenson, der bekannte Ingenieur, der sich schon mehrmals im Parlament gegen den Suez-Canal ausgesprochen hat, bleibt bei der von andern berühmten Ingenieuren bestrittenen Ansicht, daß der Suez-Canal ein unausführbares Unternehmen ist.

Die Prorogationsrede zum Schluß dieser Session wird von den „Times“ ärger durchgebeißt, als vielleicht irgend eine frühere Thronrede. Auch in sprachlicher Hinsicht finden die „Times“ die Fassung der vorliegenden Rede unter aller Kritik, und nur das gereicht ihnen zu einigem Trost, daß man der Königin wenigstens die Beleidigung erspart habe, diese Rede mit ihren eigenen Lippen herabzulesen zu müssen. Das Ministerium habe vermutlich gedacht, daß es, da sich zwei Romanschreiber und ein Dichter in demselben befinden, nicht erst nach dem Ruß einer Diction zu streben brauche. Mit der Englischen Sprache habe es gewiß ein Ende, wenn dies ein Musterstück sein sollte. Der Inhalt des Actenstücks sei so schattenhaft, daß er beinahe der Entdeckung hütte. Es enthalte fast nichts, als einige rasch zusammengewürfelte Ueberschriften, wie „thätige Session“ — „etwas gethan“ — „Welfriede“ — „Reinigung der Themse“ — „nach Hause gehen“ — „Schuldigkeit thun“. Das sei wirklich Alles. Nicht ein Wort über die Mißbilligkeiten mit Frankreich, aus denen die gegenwärtige Regierung hervorgegangen; keine Anspielung auf die bevorstehende Fahrt nach Cherbourg. Auch kein Wort über Newvel und über den kurzen Paß mit den Vereinigten Staaten. Die Juden-Bill sei ganz wegelassen, und da die Rede gesittlich hervorhebe, daß Ihre Majestät dieser oder jener Maßregel ihre „bereitwillige“ Zustimmung erteilt habe, so müsse man wohl annehmen, daß sich von der Emancipation der Juden nicht dasselbe sagen lasse. Die „Morning Chronicle“ dagegen rühmt der Prorogationsrede einen Ton der Bescheidenheit nach, der um so mehr Anerkennung verdiene, als die Versuchung zu gerechtem Selbstlobe sehr nahe gelegen habe.

In Woolwich ist am Sonnabend eine neue Art Mini-Büchse dem Arsenal-Ausschuß zur Prüfung vorgelegt worden. Gewicht und Kaliber sind dem der gewöhnlichen Musketen ähnlich. Beim Laden braucht man den Lauf nicht aus seiner Lage zu bringen; die Patrone fällt durch einen kleinen über dem Schloß angebrachten Mechanismus in die Kammer. Die Patronenhülse ist aus Metall, paßt genau in die Kammer und ist mit einem Profsen aus Gummi elasticum versehen, in dessen Mitte das Fündhütchen steckt. Die Ladung soll selbst unter dem Wasser trocken bleiben. Der Erfinder ist ein Amerikaner.

London, 4. August. (Zeit.) Die Ueberreste des Herzogs von Wellington haben endlich eine eigene Gruft in der Paulskirche erhalten. Am Tage des Begräbnisses stellte

man den Sarg des Herzogs provisorisch auf Nelson's Sarkophag. Hier blieb er zwei Jahre stehen, worauf man beschloß, ihn nach einer andern Abtheilung der Gruft zu bringen und einen passenden Sarkophag für ihn herzurichten. Man hat das Material dazu lange vergebens auf dem Continent gesucht, bis man sich entschloß, einen ungeheuren Porphyrtstein zu benutzen, den man in Cornwall gefunden hatte. Dieses sehr harte Material wurde zu einem Sarkophag gehauen und mit Dampf polirt. Es hat eine tiefrothbraune Farbe mit gelben Flecken. Der Sarkophag ruht auf einer Basis von hellem Granit, die an jeder der vier Ecken in einem Löwenkopfe ausläuft, und trägt die Inschriften: Arthur, Herzog von Wellington, auf einer Seite, und: geboren 1. Mai 1769, gestorben 14. September 1852 auf der andern Seite; außerdem ein heraldisches Kreuz, dessen Umrisse, so wie die der Aufschrift, aus Gold sind. In jeder Ecke der Gruft liegt ein Kandelaber aus rothem Granit, der das Gemach mit Gas beleuchtet. Beim Eintreten erblickt man im fernem Hintergrunde den Sarkophag Nelsons. Das Grabmal soll 1100 Pfd. gekostet haben.

Man hört, daß die Juden-Gemeinde in London damit umgeht, Lord John Russell ihre Dankbarkeit für seine langjährige und nunmehr durchgesetzte Vertheidigung ihrer Emancipation zu bezeigen und Lady John Russell eine Boudoir-Einrichtung aus einem Tisch und vier Stühlen von massivem Silber zu verehren.

Lord Palmerston begiebt sich in wenigen Tagen auf seine Güter in Irland. — Lord Stratford de Redcliffe tritt am 20. die Reise nach Konstantinopel an, um dem Sultan Lebenswohl zu sagen, und gedenkt mit seiner Gemahlin in Rom zu überwintern.

Das atlantische Kabel — ist es wirklich glücklich gelegt? Der Plan ist so schön, und der Wunsch, ihn ausgeführt zu sehen, so natürlich lebhaft, daß man auch ohne das Mißlingen früherer Versuche kaum allen und jedem Zweifel

schon nach den ersten, noch ohne Worte gegebenen Signalen fahren lassen möchte. Die gestrige Telegraphie war ein Auszug der folgenden, welche aus Valentia (Zrische Westküste) an die Directoren der betreffenden Actiengesellschaft entliehen: Valentia, 5. August. Der „Agamemnon“ ist hier eingetroffen und wir sind im Begriff, das Ende des Kabels zu landen. Die „Niagara“ ist in Trinity Bai, in Newfoundland. Die Signale zwischen den beiden Schiffen sind gut. Wir erreichten das Stellbühel in der Nacht des 28., und am folgenden Morgen wurde die Spleißung mit dem Niagara-Kabel an Bord des „Agamemnon“ ausgeführt: Um Mittag am 30. wurden 265 Seemeilen zwischen den beiden Schiffen zurückgelegt; am 31. 540; am 1. August 884; am 1. 1256; am 4. 1854: beim Anker am 6. Morgens in Doulos Bai 2022. Der „Niagara“ fuhr die ganze Zeit beinahe mit derselben Geschwindigkeit wie wir, so daß die versenkte Kabelenden der beiden Schiffe gewöhnlich 10 M. von einander waren. Den gestrigen Tag ausgenommen war das Wetter ungünstig.

London, 6. August. Die heutige „Times“ meldet aus Valentia in Irland, daß eine neue, mit dem atlantischen Telegraphen gemachte Probe vollkommen gelungen sei. Das Signal wurde von dem in Newfoundland ankommenden Dampfer „Niagara“ laut Verabredung gegeben.

Die Actien der Gesellschaft sind seit vier Tagen von 50 £ auf 800 bis 1000 £ für 100 £ Nennwerth gestiegen! Der Gewinn für den Verkehr Europa's und Amerika's wird gewiß nicht geringer, als für den Beutel der Actionaire sein.

### Montenegro.

Eine Depesche aus Ragusa vom 3. August meldet: Die Montenegreiner sind nach Empfang der Nachricht vom Angriffe der Türken auf Pjetri und vom Tode des Bruders ihres Wojwoden durch die Kolochiner, trotz des förmlichen Verbotes des Fürsten Danilo, in das Gebiet der Kolochiner eingedrungen und haben dieselben angegriffen und zurückge-

drängt. Auf Seiten der Montenegreiner waren 30 Mann kampfunfähig. Sofort nach Empfang dieser Nachricht ließ der Fürst die seinem Befehle ungehorsamen Chefs verhaften. Dieselben wurden abgesetzt und in's Gefängniß gebracht.

### St. Petersburger Actienpreise.

Den 25. Juli 1858.

Actien-Nr.	Actien-Nr.	Kauf.	Gemacht.	Verkauft.
R. R. S.		In Silberrubeln.		
150	Der Russ.-Amerik.-Comp.	315	315	320
400	1. Russ. Feuerass.-Comp.	830	—	835
150	2. Russ. Feuerass.-Comp.	—	—	228
57 14 1/2	St. Peterb. Gas-Comp.	—	—	85
142 85 1/2	Baumw.-Spinner.-Comp.	282 1/2	—	285
57 14 1/2	Lebens-Verbrenn.-Comp.	78	—	79
150	Zarewo-Manufact.-Comp.	—	—	149
60	Zarekoffel. Eisen-Comp.	65	—	—
57 14 1/2	Comp. für Aufbewahrung u. Verkauß v. Mobil.	37 1/2	—	—
100	Russ. See- u. Fluß-Ass.-C.	80	—	—
250	Salamander-Ass.-Comp.	—	—	337 1/2
250	Volga-Dampfschiff.-C.	350	—	—
100	See- u. Fluß-Ass.-Comp. Radescha	—	—	94
250	Volga-Dampfschiff.-Comp. Mercurius	410	—	—
100	Comp. zur Verarbeitung animalischer Producte	—	—	94 1/2
300	Russ. Dampfschiff- und Handels-Comp.	380	380	—
125	Volga-Dampfschiff.-Comp. Neptun	142 1/2	—	—

Es zu drucken erlaubt.

Zur Namen des General-Gouvernements von Liv-, Est- und Curland, Hofrath B. Poorten.

### Bekanntmachungen.

**Zimmermann'sche Herren-Hüte**  
und  
**Sommer-Hüte**

empfangen so eben und empfehlen

Alex. Loss & Co.

### Fenster-Rouleaux

mit haltbaren, nicht giftigen Farben in allen Größen und verschiedenen Dessins zu den Preisen von 2 Rbln. bis 5 Rbln. S. sind mit Anschlag stets vorräthig zu haben neben dem Ritterhause bei

H. Braentigam, Rouleaux-Maler. 2.

### Den 1. October.

### Ziehung der Kaiserl. Königl. Oestreich'schen Credit-Obligationsloose.

Die Hauptgewinne des Anlehens sind: 21mal fl. 250,000, 71mal fl. 200,000, 103mal fl. 150,000, 90mal fl. 40,000, 105mal fl. 30,000, 90mal fl. 20,000, 105mal fl. 15,000, 370mal fl. 5000, 20mal fl. 4000, 258mal fl. 2000, 754mal fl. 1000.

Der geringste Preis, den mindestens jedes Obligationsloos erzielen muß, ist fl. 120 österreich. Währ. oder Silberrubel 65.

Obligationsloose, deren Verkauf überall gesetzlich erlaubt ist, erlassen wir gegen franco Einsendung des Betrags von Silberrubel 75, nehmen aber solche auf Verlangen nach genannter Ziehung zu Silberrubel 65 wieder zurück. — Es haben daher auch unsere resp. Abnehmer, welche jetzt schon gewonnen sind, uns ihre Obligationsloose nach erwähnter Ziehung wieder zu erlassen, anstatt des vollen Betrags nur den Unterschied des An- und Verkaufspreises von Silberrubel 10 für jedes zu verlangende Obligationsloos einzusenden. (NB. Bei Uebernahme von 6 Obligationsloosen sind nur Silberrubel 50 zu zahlen, gegen Einsendung von Silberrubel 100 werden dagegen 14 Obligationsloose überlassen.)

Der Bestellung ist der Betrag in russischen Banknoten oder Wechsel auf St. Petersburg, Hamburg oder Frankfurt a. M. unter recommandirtem Couvert beizufügen.

Ziehungslisten sofort franco nach der Ziehung. Aufträge sind direct zu richten an

### Stirn & Greim,

Staats-Effecten-Handlung in Frankfurt a. M.

### Avis.

Le Consul de France à l'honneur d'informer les français se trouvant à Riga, qu'un Te Deum solennel en l'honneur de la fête de l'Empereur Napoléon, sera célébré dimanche prochain 3. (15.) Aout, en l'Eglise catholique de Riga à 11 heures et demie.

### Vorläufige Anzeige.

Mittwoch, den 30. Juli, wird im Kaiserlichen Garten ein großes

### außerordentlich brillantes Feuerwerk

mit vielen neuen Decorationen und einem großartigen Schluss-Tableau mit Kronen, Wappen, Trophäen und dem Namenszuge Sr. Majestät des Kaisers Alexander II., umgeben von Kanzenfeuer, bei Illumination des ganzen Gartens stattfinden. Zum Schluss großer Kaiserlicher Zapfenstreich nebst Fackelzug. Das Nähere besagen die Austragesettel. Musik von 5 Uhr an. 1

### Русский театръ

въ цурь у Верманскаго сада.

Въ Среду 30. Июля:

Донъ Сесаръ де Базанъ, Испанскій дворянинъ. Комедія въ 5 дѣйствіяхъ съ куплетами и танцами.

### Руссическое Theater

im Circus gegenüber dem Wöhrmannschen Park.

Mittwoch den 30. Juli:

Don César de Bazan, der Spanische Edelmann, Lustspiel in 5 Acten mit Couplets und Tänzen.

### Concordia-Halle

vis-à-vis dem Wöhrmannschen Park.

Von heute bis zum 2. August erste Ausstellung.

Entrée 25 Kop. S., Kinder 10 Kop. S.

Familienbillets, für Jedermann und zu jeder Zeit gültig, werden 8 Stück für 1 Rub. S. verabreicht, 2 Kinder brauchen nur ein Billet vorzuzeigen. Sonntag, den 3. August, zweite Ausstellung.

Ferdinand Peter aus Berlin.

Druck und Verlag der Müller'schen Buchdruckerei in Riga.

Möblirte Wohnungen sind zu vermieten, auch monatlich, fl. Klosterstraße Nr. 93, neben dem Peterb. Hotel.

### Angekommene Fremde.

Stadt London. Hr. Kaufmann Lehmann, von Oberpahlen; Hr. Apotheker Gräfenstein, von Bauske; Hr. Musikdirector Engel, von Merseburg; Hr. v. Franke, Hr. Kaufleute Lichtberg und Speu, von Libeck; Hr. Baron Grothuß nebst Familie, Hr. Baron Landon, Hr. v. Mensenkamp, aus Livland; Hr. Kaufmann von Dorpat.

St. Petersburgs Hotel. Hr. Staatsrath Seibler nebst Familie, Frau v. Dnabichina nebst Familie, Fräulein Dschowitsch, Hr. Hofrath Maximowitsch, Hr. Coll.-Assessor v. Sapozko, Hr. Lehrer Kestler, von St. Petersburg; Hr. Staatsrath Gainowitsch, Hr. Hoen, Neumann und Lumberg, aus Curland; Hr. Baron v. Bietinghoff, Hr. Capitain Baron v. Bubberg, Hr. dim. Obrist v. Piskotkors, Hr. v. Forster, Fräulein Schulz, Hr. Kaufmann Kadunsky nebst Frau, Frau Baronin Brünning, aus Livland; Hr. Stud. Minding, von Dorpat; Hr. dimitt. Lieutenant v. Neanderlampff, Hr. Müller, von Reval; Hr. Kaufmann Bilow, von Moskau; Frau wirkliche Geheimrathin Kaiserow, Frau Coll.-Räthin Lipke, von Grodno; Hr. Landrath v. Silenfeldt, Hr. Baron v. Stadelberg nebst Gemahlin, Hr. Slogett, Hr. Palmer, aus dem Auslande; Hr. Gutbesitzer v. Medscherski von Dubbeln; Hr. Boltho v. Hohenbach, von Mitau.

Hotel du Nord. Hr. Graf Medem, von Mitau; Hr. v. Lubinsky nebst Familie, von Dubbeln; Hr. Jerson, von Riga; Stadt Dünaburg. Hr. Artendator Böhme, aus Livland; Hr. Ingenieur Ballais, aus dem Auslande; Goldener Adler. Hr. Obrist v. Ledebef, von Dünaburg; Frankfurt a. M. Hr. Berwaller Both, aus Livland; Hr. Obristlieutenant Baron Düsterloch, von Belisch, sog. in Golikowschen Hause.

### Abreisende nach dem Auslande.

Kaufmann Andreas Kedslic.

### Abreisende nach andern Gouvernements.

Wilhelm Christian Hoffmann, Zwan Zwanow Posnäkow, Anna Gertrude Casimir, Prastowia Grigorjewna Kolossowa, Maria Grigorjewna Kolossowa, Sprachlehrer Friedrich Douse, Foma Andreevich Stuger, Christian Wilhelm Reilus, Gottlieb Robert Zandberg nebst Frau, Ferdinand Julius Robert Lütchen, Isig Leibowitsch Hindin, Jacob Karschewsky, Paul Iljin Krodchmanow, Zekaterina Trafimowa Scharaninowa, Leib Abramow Wictin, Bert Jellowitsch Epstein, Abel Josef Berlin, Anna Friedrika Michailowna, Henriette Jostigewna, Liebe Dresser, Eduard Alexander Schuber, Israel Doruchowitsch Hurwitsch, Jankel Judeliowitsch, Salomon Senderowitsch Leibowitsch, Paul Johann Holzmann, Coll.-Räthin Margaretha Kokebe nebst Kindern, Diensthöfin Thriene Lind, Timofei Zwanow Ledebew.

(Livl. Gov.-Stg. Nr. 85 vom 29. Juli 1858.)

Schiffe sind angef.: 1010; ausgeg.: 836; im Ansegen: 0.

### Todes-Anzeige.

Den entfernten Verwandten, so wie den Freunden und Bekannten des weil. Herrn Beamten der Livländ. Gouvernements-Regierung, Gouv.-Secretair Wilhelm Ebenstern die Trauerbotschaft, daß derselbe im Alter von 36 Jahren hieselbst am 25. d. M. in Folge eines Schlag-Anfalls plötzlich mit Tode abgegangen und daß die Bestattung seiner irdischen Hülle am Mittwoch den 30. d. M., präcise um 5 Uhr Nachmittags, von der Kronkammer des St. Jacobi-Kirchhofs statthaben wird.

Riga, den 29. Juli 1858.

Die Dienstcollegen des Entschlafenen.

### Todes-Anzeige.

Am 26. d. M. entschlief zu einem besseren Leben unsere innig geliebte Tante, Christiane Elisabeth Braunschweig, im 77. Lebensjahre. — Entfernten Verwandten und Freunden die Anzeige, daß die Bestattung der Dahingeschiedenen am Freitag, den 1. August, Abends 6 Uhr, von der Kronkammer des St. Petri-Friedhofs stattfindet.

Die Geschwister-Kinder.

### Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden hiermit die betäubende Anzeige, daß am 26. Juli mein lieber Bruder Johann Jacob nach langem und schwerem Leiden entschlafen ist. — Die Bestattung der irdischen Hülle findet Donnerstag, den 31. Juli, präcise 11 Uhr Morgens, von der St. Gertrud-Capelle aus Statt.

Johann Böhme.

Bei seiner Abreise an den Amur sagt Verwandten und Freunden ein herzlichliches Lebwohl

Oskar Johansen.

Kronstadt, den 25. Juli 1858.

### Am 19. (31.) August 1858

Ziehung des Badischen

### Eisenbahn - Anlehens

vom Jahre 1845.

Jedes Loos muß einen Gewinn erhalten. Hauptgewinne in Gulden: 14 mal 50,000, 54 mal 40,000, 12 mal 35,000, 23 mal 15,000, 55 mal 10,000, 40 mal 5,000, 58 mal 4,000, 366 mal 2,000, 1994 mal 1,000, 1770 mal 250, der geringste Gewinn beträgt 45 Gulden.

Obligations-Loose, deren Verkauf in allen Staaten gesetzlich erlaubt ist, fassen: 33 Rubel Silb. und werden nach der Ziehung zu 30 Rub. Silb. wieder zurückgenommen.

Diesem Theilnehmer, welche die Loose nach der Ziehung wieder verkaufen wollen, haben nur den Unterschied des Ein- und Verkaufspreises von 3 Rub. Silb. für jedes verlangte Loos einzusenden.

Bei Uebernahme von 8 Obligations-Loose sind nur 20 Rubel Silb. zu entrichten.

Die Ziehungsliste erfolgt pünktlich franco.

Der Verlosungs-Plan ist gratis zu haben und wird auf jedes Verlangen franco übersandt.

Alle Anfragen und Aufträge sind direct zu richten an

Anton Horix,

Staats-Effecten-Handlung in Frankfurt a. M. 10.

Hierzu eine Beilage mit Bekanntmachungen.

**Bekanntmachungen.**

(Zivl. Gov.-Zeitung Nr. 85 vom 28. Juli 1858.)

Von der Administration der Domkirche wird hierdurch bekannt gemacht, daß das sub Pol.-Nr. 66 belegene, an die Domkirche angebaute Kirchenschreiberhaus abgetragen werden soll, daß die auf diese Arbeit Reflectirenden ihre resp. Mindestforderungen am Donnerstag den 31. Juli d. J., um 2 Uhr Nachmittags, in dem obbezeichneten Kirchenschreiberhause zu verlautbaren haben, und daß die näheren Bedingungen bei dem provisorischen Kirchenbeamten Mäler in der Domküsterwohnung einzusehen sind.

Riga, den 24. Juli 1858.

2



Das schnellgehende Schwedische eiserne Dampfschiff „Dana“, Capt. H. Florenberg, wird **Mittwoch den 30. Juli 1858, präcise 12 Uhr Mittags**, mit Passagieren und Gütern nach **Stettin** expedirt werden.

Nähere Nachricht ertheilen

Westberg & Co. 1

**Hirst,**

Inhaber der englischen Pension in St. Petersburg, hat die Ehre, hiermit einem Rigaschen Publicum bekannt zu machen, daß in seine Anstalt, der er bereits über 30 Jahre vorsteht, **Kinder zur Ausbildung zu Kaufleuten aufgenommen werden**. Da Inhaber der Anstalt in den so vielen Jahren die Freude genossen hat, tüchtige junge Leute alljährlich zu entlassen, so hält er für Pflicht, auch in entfernten Städten es zu veröffentlichen, und zugleich, daß in dieser Anstalt nicht allein für eine vollkommene geistige Ausbildung der Jugend gesorgt ist, sondern daß die Zöglinge auch eine gediegene moralische Erziehung erhalten.

Die Gegenstände des Unterrichts sind: die russische, englische, französische und deutsche Sprache, der kaufmännische Calcül im weitesten Umfange, die Buchführung; dann die übrigen Wissenschaften, die zur allgemeinen Bildung der Jugend nothwendig sind. In den Sprachen bringen die Zöglinge es bis zum geläufigen Sprechen und bis zu fehlerfreien schriftlichen Aufsätzen.

Adresse: **St. Petersburg** auf **Bassily-Dstrom** in der 5. Linie Nr. 36, im eigenen Hause. 2,

Capt. Ch. Stapelmann, vom Mecklenburgischen Briggschiffe „Norma“, nach Antwerpen oder Gent für Holz befrachtet, sucht seine Herren Ablader. Näheres beim Schiffsmakler **C. Müller**.

**Literarische Anzeige.**

In **Edm. Götschel's** Buchhandlung in Riga ist zu haben:

**Die Stärkung der Nerven**

als

**Kräftigung des Geistes und zur Hebung vieler körperlicher Leiden des Menschen.**

**Ein Rathgeber für Nervenleidende**

und Alle, welche geistig frisch und körperlich gesund bleiben wollen.

Von **Dr. A. Koch**.

3. Auflage. Preis broch. 29 Kop. S.

Die wohlthätigste Schrift für alle an Nervenübeln Leidende; sie zeigt ihnen den einzig möglichen Weg zur sichern Genesung und Hebung dieser furchtbaren Leiden.

Verlag von **S. Bredt u. Greiz**.

Ein **examirter Lehrer**, der in der deutschen, russischen, französischen, lateinischen und griechischen Sprache, sowie in den Wissenschaften unterrichtet, **sucht ein Engagement**. — Nähere Auskunft ertheilt Herr Uhrmacher **L. Berg**, große Schloßstraße, Haus **Bertels**. 3,

[459] Es werden **Pensionairinnen** und auch **Privatschülerinnen** gewünscht. Wo? erfährt man in der **Müller'schen** Buchdruckerei. 3.

Die **Aufnahme der Schülerinnen** in die **St. Johannis-Schule** findet den **30. und 31. d. M.**, Vormittags von 9 Uhr an statt. Stadtschullehrer **Fr. Renner**.

[458] **Junge Leute**, welche sich im dem Fache der **Landwirthschaft**, sowohl in praktischer als auch theoretischer Hinsicht **ausbilden wollen**, erhalten nähern Nachweis darüber in der **Müller'schen** Buchdruckerei. 3.

Ein **Knabe** findet als Lehrling ein **Unterkommen** beim **Drehler Froeberg**, kleine Schmiedestraße, Haus **Neumann**. 1.

**Ich wohne gegenwärtig** in der **St. Petersburger Vorstadt**, **Kalkstraße**, im Hause **Wittberg**, gegenüber dem neuen massiven Hause.

**H. Geigenmüller**, Architekt. 1.

**Local-Veränderung.**

Meine Wohnung befindet sich im **Aschemooverschen** Hause hinter dem **Gymnasium**, 2 Treppen hoch.

**Fr. Renner**, Schreiblehrer an der **Domschule**.

Zwischen

**Riga, Bilderlingshof u. Dubbeln**

geht regelmäßig

**Das Dampfboot „Communication“**

an den Wochentagen Morgens 6 1/2 Uhr von **Dubbeln**, Nachmittags 3 Uhr von **Riga**,

an den Sonntagen Morgens 7 Uhr von **Riga**, Abends 6 Uhr von **Dubbeln**.

Anton Bajen.

**Riga — Bilderlingshof — Dubbeln.**

Das Dampfboot „Undine“

geht regelmäßig

an allen Wochentagen

Nachmittags 4 Uhr von **Riga** nach **Dubbeln**,

Morgens 7 Uhr von **Dubbeln** nach **Riga**.

Sonntags

Morgens 8 Uhr von **Riga**,

Abends 6 Uhr von **Dubbeln**. \*

Das Dampfboot „Leander“, Capt. H. Englund, geht **Mittwoch den 30. Juli, präcise 5 Uhr Nachmittags**, mit Passagieren und Gütern nach **Moonsund, Hapsal, Reval** und **St. Petersburg** von hier ab.

Auf Wunsch der resp. Herren Ablader wird die Versicherung auf Waaren entgegengenommen und besorgt durch **C. Deubner & Co.** 1

Das Dampfboot „Olga“, Capt. O. Berg, geht **nicht Sonntag den 27.**, sondern

**Mittwoch, 30. Juli,**

**präcise 3 Uhr Nachmittags**, mit Passagieren und Gütern nach **Moonsund, Reval** und **St. Petersburg**. **N. H. Philipsen.** 1

# Herren - Wäsche

jeder Art, auch übernimmt die Anfertigung derselben die Tuchhandlung von

**Gebrüder Freybusch.**  
Scheunenstrasse. 1,

# Seidene Regenschirme

von bestem Ivoner Taffet, in schwarz, braun, grün und Kornblau, empfiehlt in größter Auswahl

**Friedr. Schroeder,**  
Kaufstraße, Haus Hausmann. 2,,



Die Sarg-Niederlage bei der Jesus-Kirche empfiehlt sich mit einer Auswahl aller Gattungen von Särgen. 1

Mit dem letzten Dampfschiff aus England empfangenen **Alaun, Harz, Patent-Wagen-Achsen und Federn**, so wie besten **Portland-Cement** verkaufen

Helmsing & Grimm. 2

# Englischen Portland-, Roman- und Hoil- Trass-Cement,

in ganzen und halben Tonnen, empfiehlt billigst

**Carl Chr. Schmidt,**  
Sünderstrasse, Haus Jahn. 1,

# Getrocknete ausländische Birnen vorzüglicher Qualität verkauft 8 Pfd. pr. 1 Rbl.

**R. S. Birckenstaedt,**  
an der Sandpforte.

Ausländische getrocknete Birnen à 8 Pfd. für 1 Rbl., Pot-Rosinen à 25 Kop. pr. Pfd. verkaufen

**Th. Schneiders & Co.** 2

Belgische blaue Dachpfannen ex Schiff verkauft

**Carl Chr. Schmidt.** 2

Zwei Kujen gutes Spilwen-Heu werden in Pleskodabl verkauft.

Frische englische Maatjes-Häringe empfangen

**Th. Schneiders & Co.** 2

[427] Eine kleine leichte zweifelhige Droschke auf liegenden Federn ist zu verkaufen. Wo? besagt die Müllersche Buchdruckerei. 2'

Eine Reise-Kalesche auf C-Federn nebst Vorderdeck und Koffern steht zum Verkauf in der St. Petersburger Vorstadt, Alexanderstraße; zu erfragen im Grasmuschen Hause im Souterrain beim Schuhmacher Jegor. 3

# Pariser Hüte

empfangen **Gebrüder Freybusch,**  
Scheunenstraße. 3,

## 300 Rubel S.

werden gegen sicheres Unterpfand zu leihen gesucht. Offerten nimmt die Expedition dieses Blattes unter W. P. entgegen. 1,

In der Einfahrt „Drei Rosen,“ in der Nähe des Böhrmannschen Parks steht eine kleine leichte Reises-Kalesche zum Verkauf. 1

Ein fünfjähriges, fehlerfreies Pferd, schwarzbraun, steht zum Verkauf Euphoniestraße, Haus Winogradow. 2

Gut erhaltene hölzerne Buden werden zu sehr billigen Preisen verkauft durch den stellvertretenden Kirchenschreiber am Dom, Herrn Müller. 3

## Dünger,

schnell wirkender, enthaltend aufgelöste Knochen, Salpeter-abfälle etc., ist wieder vorrätig; auch werden Bestellungen auf einzelne Düngstoffe und Zusätze zum Mist, Guano und Torf in der chemischen Fabrik vor Thorensberg entgegen-genommen von **G. E. Poenigkau.** 1,,

Ein Zimmer für Unverheiratete ist mit Beheizung zu vermieten in der Altstadt im Rauchschen Hause. 1

Ein Comptoir-Local, parterre, und ein Flachs-keller sind zu vermieten im Hause Nr. 62, Ecke der Marstall- und Herrenstraße. Das Nähere daselbst. 1

Ein möbliertes Zimmer ist zu vermieten unweit des Böhrmannschen Parks, neben „Stadt Dünaburg“ im Maschkowschen Hause 1 Treppe hoch.

[457] Eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Dome-stikenzimmer und den nöthigen Wirtschafts-Räumlichkeiten wird in der Stadt, wo möglich in der Nähe der Börse, zur Miete gesucht. Adressen unter R. R. besördert die Müllersche Buchdruckerei. 1

Sonnabend Mittag ist auf dem Wege von der Brücke nach Sassenhof ein verschlossener Reisefack mit Herrenwäsche verloren worden. Der Finder wird gebeten, ihn gegen eine angemessene Belohnung bei dem Hrn. Wenz, im Hause des Hrn. Consul Stephanh, abzugeben. 2

Morgen Mittwoch den 30. Juli

im

# Welt- und Banber-Theater große Vorstellung.

Anfang 7½ Uhr. Kassenöffnung 6½ Uhr.

Näheres besagen die Tageszettel.

Ergebenst **Pötau.**

# Brod-Laxe vom 26. Juli 1858 bis auf weitere Bestimmung.

Auf Grundlage folgender Mehlpreise:

Moskowsches Weizenmehl 100 Pfd. 5 Rbl. 50 Kop. S.  
Hiesiges Weizenmehl 100 " 3 " 50 "

Gebütetes Roggenmehl 100 Pfd. 3 Rbl. 25 Kop. S.  
Ungebütetes Roggenmehl 100 " 2 " 20 "

Brodsorten.	Gewicht		Preis
	Pfd.	Loth Sol.	
1) Aus Moskowschem Mehl:			
Weißbrod verschiedener Form	—	2 2	1/2
" " " "	—	5 —	1
" " " "	—	7 2	1 1/2
Tafelbrod	1	18 1	10
" " " "	2	11 1	15
Weißbrod zu anderen Preisen im Verhältniß des angeführten Gewichts:			
Ein Pfund Weißbrod	1	—	6 1/2
2) Aus hiesigem Weizenmehl:			
Franzbrod	—	10 —	1 1/2
" " " "	—	20 —	3
Ein Pfund	1	—	4 3/4
Wasser- oder Weggenkringel	—	3 —	1/2
" " " "	—	8 2	1 1/2
Ein Pfund	1	—	5 1/2

Brodsorten.	Gewicht				Preis
	Pfd.	Loth	Sol.	Kop.	
3) Aus gebütetem Roggenmehl:					
Gebütetes Süßfauerbrod	1	11	1	5	
" " " "	2	1	—	7 1/2	
Ein Pfund	1	—	—	3 1/2	
Ungebütetes Süßfauerbrod	—	23	—	2 1/2	
Ein Pfund	1	14	—	5	
" " " "	1	—	—	3 1/2	
4) Aus ungebütetem Roggenmehl:					
Gebütetes Grobbrod	1	8	—	2 1/2	
" " " "	2	16	—	5	
" " " "	3	24	—	7 1/2	
Ein Pfund	1	—	—	2	
Ungebütetes Grobbrod	2	16	1	5	
" " " "	3	24	2	7 1/2	
Ein Pfund	1	—	—	2	